

# Verdacht auf Impfschäden: Land prüft Dutzende Fälle

Schwere Komplikationen weiterhin selten

VON TILMANN POST

**KIEL.** Rund ein Jahr nach Beginn der Impfkampagne gegen das Coronavirus in Schleswig-Holstein besteht in 45 Fällen der Verdacht auf Impfschäden. So viele Anträge auf Entschädigung befinden sich zumindest derzeit in der Prüfung durch das Landesamt für soziale Dienste. Dennoch werden die Impfungen weiter als sicher bewertet, denn schwere Komplikationen seien extrem selten.



**46 Anträge auf Entschädigung entsprechen einer Quote von 0,02 Promille.**

Heiner Garg (FDP),  
Gesundheitsminister

Insgesamt sind bis Mitte Januar 46 Anträge nach Corona-Impfungen gestellt worden, teilte das Gesundheitsministerium auf Anfrage mit. „Es erfolgte bislang keine Anerkennung eines Impfschadens. 45 Anträge sind noch im Verfahren, ein Antrag wurde abgelehnt“, so ein Sprecher. Mit 20 Anträgen bezieht sich ein Großteil auf das am meisten angewendete Präparat von Biontech. Zudem gibt es 18 Anträge nach Impfungen mit dem Corona-Vakzin von Astrazeneca, vier nach Moderna

und zwei nach Johnson & Johnson. Zweimal liegen keine Angaben vor.

Welche Schäden die Antragsteller geltend machen wollen, ließ das Ministerium offen. Sie seien unterschiedlich begründet. Laut dem Immunologen Prof. Siegfried Görg vom UKSH liegen Impfschäden vor, wenn jemand „längerfristige gesundheitliche und wirtschaftliche Folgen aufgrund der Impfung“ erleidet und beispielsweise nicht mehr arbeitsfähig ist. Ein Attest etwa des Hausarztes sei nötig.

„Für alle von der Ständigen Impfkommission empfohlenen Impfungen in Deutschland muss der Bund die Haftung übernehmen“, sagt Görg. In Schleswig-Holstein ist das Landesamt für soziale Dienste zuständig. Dort wird beim ärztlichen Dienst geprüft, „ob die geltend gemachten Schädigungen ursächlich auf die Impfung zurückzuführen sind“. Das kann nach Aktenlage und per Begutachtung erfolgen. Auch eine Stellungnahme des Paul-Ehrlich-Instituts sei möglich. Im positiven Fall wird ein Grad der Schädigung festgestellt. Danach richten sich Höhe sowie Dauer der Entschädigung nach dem Bundesversorgungsgesetz, das monatliche Sätze zwischen 156 und 811 Euro vorsieht. Welche Leistungen greifen, sei jedoch sehr individuell.

Trotz der Verfahren zweifelt Gesundheitsminister Heiner Garg (FDP) die Sicherheit der Corona-Impfungen nicht an. „Bei 2,3 Millionen vollständig geimpften Menschen in Schleswig-Holstein entsprechen 46 Anträge auf Entschädigung einer Quote von 0,02 Promille“, sagt er.



VON TILMANN POST

# Nicht mehr als ein Piks

► Ein Jahr voller Hindernisse liegt hinter der Impfkampagne gegen das Coronavirus in Schleswig-Holstein. In den ersten Monaten bestimmten knappe Liefermengen der Impfstoffe und Schwierigkeiten mit der Terminvergabe die Debatte. Das waren mehr als Widrigkeiten, weil sie Zustimmung kosteten und die Bereitschaft der Schleswig-Holsteiner bremsen, sich die Spritze setzen zu lassen. Politik und Verwaltung haben – hoffentlich – aus der berechtigten Kritik gelernt.

Und jetzt das: Impfschäden treten auf, zumindest besteht der Verdacht. Ist das ein Skandal? Nein. Bestätigt ist keiner der Fälle in Schleswig-Holstein. Und selbst wenn sich herausstellen sollte, dass alle Anträge auf Entschädigung gerechtfertigt sind, würde das nichts daran ändern, dass das große Ganze stimmt.

Es war richtig, in die Impfstoffe zu vertrauen. Denn die Zahlen zeigen deutlich, wie gering der Anteil von Komplikationen an allen gesetzten Spritzen ist. Er liegt im 0,0-Prozent-Bereich. Auf die Verdachtsfälle von Impfschäden insgesamt in Schleswig-Holstein bezogen, stehen sogar drei Nullen hinter dem Komma. Die Wahrscheinlichkeit, betroffen zu sein, kann zwar nicht jeder auf Anhieb ausrechnen, aber jeder kann sie sich denken.

Das sollten wir im Hinterkopf behalten, wenn uns jemand donnerstagsabends auf der Straße, in angeblich wissenschaftlichen Büchern oder im Telegram-Chat weismachen will, dass die Corona-Impfungen gefährlich sein sollen. Dann können wir ruhigen Gewissens zur Impfung raten, denn wir wissen: Es pikst nur, eine Gefahr besteht jedoch nicht. Vielleicht hievt diese Erkenntnis die zuletzt quälend langsam steigende Quote der Erstimpfungen in Schleswig-Holstein nun doch noch über die 80-Prozent-Marke.



Während in Schleswig-Holstein bereits Millionen Spritzen gesetzt wurden, halten sich schwere Komplikationen in Grenzen.

FOTO: MORITZ FRANKENBERG

# Kaum Impfkomplicationen im Land

Mediziner berichten von Einzelfällen nach der Corona-Spritze – „Zu viel Aufhebens um Nebenwirkungen“

VON TILMANN POST

**KIEL.** Fieber, Müdigkeit, Schmerzen an der Einstichstelle: Solche Nebenwirkungen haben bereits Millionen von Schleswig-Holsteinern unmittelbar nach der Impfung gegen das Coronavirus erlebt. Ein Jahr nach Start der Impfkampagne zählen sie zur Normalität. Wirklich schwere Komplikationen kommen hingegen offenbar kaum vor.

Selbst nach inzwischen sechs Millionen Erst-, Zweit- und Booster-Impfungen im Land muss man sie mit der Lupe suchen. Deshalb bezeichnen Experten die Impfungen als außerordentlich sicher. Das deckt sich mit den Zahlen des Paul-Ehrlich-Instituts (PEI), das in seinen Sicherheitsberichten regelmäßig über das Risiko informiert.

Sein jüngster Bericht erschien kurz vor Weihnachten. Darin fasst die Behörde des Bundesgesundheitsministeriums Verdachtsfälle von Komplikationen der Corona-Impfungen zusammen. Auch für Ärzte in Schleswig-Holstein gehört die 43 Seiten lange Analyse zur Pflichtlektüre.

Prof. Siegfried Görg, Immunologe und Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin am Univer-

sitätsklinikum Schleswig-Holstein (UKSH), betont, dass jeder eine Meldung an das PEI absetzen kann, ob Arzt oder Impfling selbst. „Das ist niedrigschwellig möglich“, sagt er.

So kamen rund 196 000 Verdachtsfälle zusammen. Bei einer Gesamtzahl von gut 123 Millionen verabreichten Dosen bedeutet das einen Anteil von 0,16 Prozent. Das PEI spricht von 1,6 Meldungen auf 1000 Dosen. In den allermeisten Fällen handelt es sich dabei um übliche Reaktionen, die nach wenigen Tagen wieder verschwinden und auch von anderen Impfungen bekannt sind. Davon wurden etwas mehr als 170 000 gemeldet.

Genauer geht das Institut auf die gut 26 000 Verdachtsfälle ein, die laut Görg in die Kategorie der Impfkomp-

licationen fallen. Deren Rate beträgt 0,2 Meldungen auf 1000 Dosen. „Wenn sich bestimmte Beschwerden häufen, wird das als Signal erkannt“, sagt Görg. „Der Sicherheitsbericht ist wie ein Beipackzettel“, erklärt der Immunologe. Wenn dem Paul-Ehrlich-Institut oder der Ständigen Impfkommission solche Signale auffallen, dann müsse der Hersteller einen solchen Hinweis berücksichtigen. So werden im aktuellen Bericht sechs Erkrankungen näher beleuchtet, von Herzmuskelentzündung bis Thrombose. Sie werden alle als „sehr selten“ eingestuft.

So seien ihm auch kaum Fälle bekannt, die am UKSH behandelt werden mussten. Er erinnere sich an eine Frau, bei der eine Gerinnungsstörung nach der Gabe des Vakzins von Astrazeneca auftrat. Außerdem habe ein Multiple-Sklerose-Patient drei Wochen nach einer Spritze einen Krankheitsschub erlitten. Ob das auf die Imp-

fung zurückzuführen war, sei unklar. Auch in anderen Kliniken der Region sind unerwünschte Impfreaktionen selten. So wurde im Städtischen Krankenhaus Kiel laut Sprecherin Birgitt Schützel-Merkel eine Mitarbeiterin mit einer allergischen Reaktion zur Überwachung aufgenommen.

Während im Friedrich-Ebert-Krankenhaus Neumünster keine Behandlungen nötig waren, „wurde in der Im-land-Klinik bis auf einen Fall kein begründeter Verdacht auf eine Impfnebenwirkung festgestellt“, so Sprecherin Barbara Ermes. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den niedergelassenen Ärzten. „Mit Impfkomplicationen haben die Praxen kaum etwas zu tun, das wäre statistischer Zufall“, sagt

Dr. Thomas Maurer, Vorsitzender des Hausärzteverbands Schleswig-Holstein.

Dass offenbar

nicht einmal die großen Praxen häufiger mit Folgeproblemen zu tun haben, zeige ihm zufolge, wie selten sie sind. Die Einschätzung teilt Dr. Ulf Ratje aus Eckernförde, der offene Aktionen mit mehreren Tausend Impfungen organisiert hat. „Die Impfstoffe sind sehr sicher, auch im Vergleich zu anderen“, sagt Ratje. „Bei diesen mRNA-Impfstoffen machen mir zwei Risiken Sorgen: Herzmuskelentzündungen bei jungen Männern und allergische Reaktionen auf den Bestandteil Polyethylenglykol. Von vornherein verzichten würde ich deswegen aber auf keine einzige Impfung“, sagt der Immunologe Siegfried Görg.

„Ich impfe seit 30 Jahren. Mein Eindruck ist, dass die mRNA-Impfstoffe zu den besten gehören, die wir jemals hatten“, so Görg. „Genial daran ist, dass sie sowohl Antikörper als auch Killer-T-Zellen aktivieren.“ Andere Präparate könnten das nicht. Deshalb meint er: „Wir machen zu viel Aufhebens um die Nebenwirkungen, denn sie stehen in keiner Relation zu dem Schutz, den die Impfstoffe verleihen.“



**„ Mit Impfkomplicationen haben die Praxen kaum etwas zu tun, das wäre statistischer Zufall.**

Dr. Thomas Maurer, Vorsitzender des Hausärzteverbands



**„ Wenn sich bestimmte Beschwerden häufen, wird das als Signal erkannt**

Prof. Siegfried Görg, Immunologe am UKSH